



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Anfänge der Kritik. Zeitgeschichte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Schon um dieses einen Buches willen wäre man berechtigt zu sagen: das Studium des Altertums allein hat das des Mittelalters möglich gemacht; jenes hat den Geist zuerst an objektives geschichtliches Interesse gewöhnt. Allerdings kam hinzu, daß das Mittelalter für das damalige Italien ohnehin vorüber war und daß der Geist es erkennen konnte, weil es nun außer ihm lag. Man kann nicht sagen, daß er es sogleich mit Gerechtigkeit oder gar mit Pietät beurteilt habe; in den Künsten setzt sich ein starkes Vorurteil gegen seine Hervorbringungen fest, und die Humanisten datieren von ihrem eigenen Aufkommen an eine neue Zeit: „Ich fange an“, sagt Boccaccio¹⁾, „zu hoffen und zu glauben, Gott habe sich des italienischen Namens erbarmt, seit ich sehe, daß seine reiche Güte in die Brust der Italiener wieder Seelen senkt, die denen der Alten gleichen, insofern sie den Ruhm auf anderen Wegen suchen als durch Raub und Gewalt, nämlich auf dem Pfade der unvergänglich machenden Poesie.“ Aber diese einseitige und unbillige Gesinnung schloß doch die Forschung bei den Höherbegabten nicht aus, zu einer Zeit, da im übrigen Europa noch nicht davon die Rede war; es bildete sich für das Mittelalter eine geschichtliche Kritik, schon weil die rationelle Behandlung aller Stoffe bei den Humanisten auch diesem historische Stoffe zugute kommen mußte. Auch hierin ist Petrarca Bahnbrecher. Er entdeckte die Fälschung der angeblich von Caesar und Nero dem Hause Oesterreich gegebenen Privilegien²⁾. Er erweckte durch solche Versuche den kritischen Geist der Genossen und Nachfolger. Im 15. Jahrhundert durchdringt die Kritik bereits die einzelnen Städtegeschichten insoweit, daß das späte wüste Fabelwerk aus der Urgeschichte von Florenz, Venedig, Mailand usw. verschwindet, während die Chroniken des Nordens sich noch lange mit jenen auch poetisch

¹⁾ In dem Briefe an Pizinga, in den *Opere volgari* vol. XVI, p. 38. — Noch bei Raph. Volaterranus, I. XXI, fängt die geistige Welt mit dem 14. Jahrhundert an, also bei dem-

selben Autor, dessen erste Bücher so viele für jene Zeit treffliche Übersichten für alle Länder enthalten.

²⁾ *Epp. sen.* XVI, 1.

meist wertlosen, seit dem 13. Jahrhundert erfundenen Phantasiegespinnsten schleppen müssen.

Den engen Zusammenhang der örtlichen Geschichte mit dem Ruhm haben wir schon oben bei Anlaß von Florenz (S. 81) berührt. Venedig durfte nicht zurückbleiben; so wie etwa eine venezianische Gesandtschaft nach einem großen florentinischen Rednertriumph¹⁾ eilends nach Hause schreibt, man möchte ebenfalls einen Redner schicken, so bedürfen die Venezianer auch einer Geschichte, die mit den Werken des Lionardo Aretino und Poggio die Vergleichung aushalten soll. Unter solchen Voraussetzungen entstanden, nachdem Unterhandlungen mit Giov. Maria Filelfo u. a. zu keinem Resultat geführt hatten, im 15. Jahrhundert die Dekaden des Sabellico, im 16. die *Historiarum rerum venetarum* des Pietro Bembo, der an Stelle des ursprünglich ausersehenen A. Navagero trat, beide Arbeiten in ausdrücklichem Auftrag der Republik, letztere als Fortsetzung der ersteren²⁾.

Die großen florentinischen Geschichtschreiber zu Anfang des 16. Jahrhunderts (S. 87 fg.) sind dann von Hause aus ganz andere Menschen als die Lateiner Giovio und Bembo. Sie schreiben italienisch, nicht bloß, weil sie mit der raffinierten Eleganz der damaligen Ciceronianer nicht mehr wetteifern können, sondern weil sie, wie Machiavelli, ihren Stoff als einen durch lebendige Anschauung — auch des Vergangenen, darf man bei Machiavelli sagen — gewonnenen auch nur in unmittelbarer Lebensform wiedergeben mögen, und weil ihnen, wie Guicciardini, Varchi und den meisten übrigen, die möglichst weite und tiefe Wirkung ihrer Ansicht vom Hergang der Dinge am Herzen

¹⁾ Wie der des Giannozzo Manotti in Gegenwart Nicolaus' V., der ganzen Kurie und zahlreicher, weither gekommener Fremden; vgl. Vespas. Fior. II, 47 und ausführlicher in dem *Commentario* p. 37—30.

²⁾ Über Bembos Geschichtswerk — sein Auftrag besagte, es lateinisch zu

schreiben — vgl. Carlo Lagomaggiore, *L'istoria viniziana di P. Bembo*, Venedig 1905. Abdruck aus dem *N. Arch. ven.* 7, 8, 9. Die Arbeit gehört den Jahren 1531—44 an. Auf den Rat der Elisabetta Quirini übersetzte er das Werk ins Italienische.